

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 21 (1934)
Heft: 10

Rubrik: Zürcher Kunstchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

questions. Elles ont été trop longtemps négligées. Les fêtes du 12 août ont montré qu'il y avait des possibilités de créer à Genève un matériel de décors nécessaire et suffisant pour décorer les principales rues et places de la ville. Il sera dès lors facile de concentrer l'effort particulier et original à chaque fête sur un ou deux points sans nuire à l'ensemble par défaut de moyens financiers.

Comme dernière critique il faut constater que Genève

ne fait guère honneur à sa devise «Post tenebras lux», — du moins au sens matériel de ces mots — car, hormis l'éclairage du jet d'eau de la rade, les projecteurs sont en nombre vraiment insuffisant pour mettre en valeur certains sites et édifices qui — comme par exemple le Munster à Berne — sont les joyaux d'une ville.

Genève est autre chose qu'une belle de nuit; elle peut montrer ses atours à la grande lumière. Mais qu'elle n'oublie pas le bon faiseur!

Hl.

Berner Chronik

Besuch der Kunsthalle in Bern

Dass gute Kunstausstellungen schlecht besucht werden, während «billige Vergnügungen» (wobei das Eintrittsgeld nicht entscheidet) obenanstehen, wusste man längst, dass aber die Differenz so stark ist wie die nachstehenden Zahlen zeigen, dachte man doch nicht.

Aus dem Verwaltungsbericht der Stadt Bern: Besuch der billettsteuerpflichtigen Veranstaltungen im Berichtsjahr über 2 Millionen, davon 64 % Kino, 5,1 % Stadttheater, 4,3 % Corso-Variété, 2 % Kursaal Schänzli, 0,4 % *Kunsthalle!* Der Rest von 25 % fällt auf Sport- und Vereinsanlässe, Konzerte usw.

Die Kinobesucher bezahlen pro Jahr über 230 000 Fr. an Vergnügungssteuer, die Kunsthalle dagegen wirft total 817 Fr. ab. Ob die Streichung der Vergnügungssteuer den Besuch steigern würde, ist allerdings fraglich.

e. k.

Zürcher Kunstchronik Plastik im Freien

Im Kolleratelier führt der «Wirtschaftsbund bildender Künstler» eine Ausstellung durch, von der ein erfrischender Eindruck ausgeht. Denn diese Plastikschaus (verbunden mit einer intim wirkenden Ausstellung von sechs Zürcher Malerinnen) nimmt die unverbrauchbaren Hilfskräfte der freien Natur in ihren Dienst. «Plastik im Freien» ist ein Thema, das sich in dem alten Parkgarten am See sehr gut verwirklichen liess. Da gewinnt die gefestigte Form ein ganz neues, blühendes Leben, wenn sie von Laubwerk, weiten Lufträumen, Strauchkulissen und natürlichen Schattenspielen umgeben ist. Der Garten ist trotz den vielen Skulpturen, die geschickt in Reihen den Wegen entlang geordnet oder mit dem Pflanzenwuchs in räumlichen Zusammenhang gebracht wurden, nicht übervölkert und strahlt etwas Versöhnliches aus, wo die künstlerische Formung mangelhaft bleibt. Vor allem geniesst man hier wieder einmal den freien Lebensraum der Plastik, der ihrer Körperhaftigkeit erst den richtigen Sinn gibt. — Am stärksten ist Ernst Kissling vertreten; seine stark rhythmisierten Gestalten und Köpfe verraten allerdings oft

Chinesische Malerei, Bern

aus dem dem Katalog der Berner Ausstellung beigegebenen Aufsatz von Prof. Liu Hai-su:

«Die chinesischen Maler sind meistens Gelehrte, daher sind in der Malerei literarischer Geschmack und lyrische Empfindungen enthalten, und die Maler sind fast alle gleichzeitig Dichter und Meister der Schreibkunst. In der Geschichte der chinesischen Malerei treten oft Künstler hervor, die gleichzeitig Meister der Poesie, der Schreibkunst und der Malerei sind. Wenn man dann ihre Poesie, Schrift und Malerei betrachtet, so findet man kaum einen wesentlichen Unterschied. Wenn ihre Technik hier auch verschieden ist, so ist ihre innere geistige Beweglichkeit ein und dieselbe. So ist es ähnlich, wie wenn man drei Brunnen bohrt, die eine gleiche Quelle haben. Mi Fei (1051–1107) aus der Sung-Zeit sagte einmal, dass die Malerei ein Gedicht wäre, das nur nicht vorgetragen werden kann. Kui Hsi sagt ebenfalls: «Malen lernen ist nichts anderes als Schönschreiben lernen.»

Daher sind die chinesischen Literaten, die die Malkunst beherrschen, auch unbedingt Meister der Schönenschreibkunst, da die Malmethode der Schreibmethode gleich ist.

Ein geistiges Produkt, das in poetischer Form zum Ausdruck gebracht wird, ist ein Gedicht, das durch Schrift zum Verständnis gebracht wird, ist ein Werk der Schreibkunst, und das durch gestaltende Form herausgebracht wird, ist ein Gemälde. Solcher, die gleichzeitig Meister aller drei Künste sind, sind in China viele.»

mehr ein hochgespanntes inneres Wollen als ein völlig überzeugendes Darstellen. Ein herber Frauenakt von *Estrid Christensen* wirkt hier im Grünen fast hilflos vor Ehrlichkeit; *Hanns Joerins* sorgfältig gearbeitete Bildnisse behaupten sich auch in der ungewohnt freien Umgebung. Von den vielen nach jugendlicher Schönheit strebenden Akten hat die «Kniende» von *Soldenhoff* einen besonders frischen Zug; auch *L. Berger* vermag hier und da Unmittelbares zu sagen. Die Auswahl hätte hier, im Angesicht des Himmels und der Sonne, strenger sein müssen. In der «Züga» sind auch Skulpturen von Zürcher Künstlern aufgestellt worden; da konnte natürlich die Platzwahl entscheidender mitreden. Dass es gar nicht so leicht ist, für eine Grossplastik einen endgültigen Standort in einer Parkanlage zu finden, beweist die von Gesundheit und Lebensfülle strotzende Bronzefigur eines sitzenden Mädchens von *Hermann Hubacher*, die sich auf dem Wiesenplan des Zürichhorns noch nicht ganz behaglich fühlt.

Damit sind wir von den Ausstellungen zu den noch lebenswichtigeren Aufträgen gelangt. Da sei schon

jetzt mit Freude vermerkt, dass drei der besten Zürcher Maler für grosse Wandbilder in den Restaurationsräumen des neuen Victoria - Gebäudes am Bahnhofplatz herangezogen wurden. Max Gublers Arbeit konnte ich noch nicht sehen; Hermann Hubers und Ernst Morgenthalers Auseinandersetzungen mit dem Thema «Bier» bringen allerlei Ueberraschungen. Von Otto Kapeller wird beim Haupteingang des Geschäftshauses eine kleine Bronzefigur aufgestellt.

E. Br.

Hans-Berger-Ausstellung in Winterthur

Der Kunstverein Winterthur eröffnet die Reihe der temporären Ausstellungen mit Gemälden und Aquarellen des in Genf ansässigen Solothurners Hans Berger. Nach den umfangreichen Ausstellungen in Basel und Bern wird hier eine knappe, wesentliche Auswahl aus seinem Werke gegeben. Die Anfänge stehen unter dem starken Eindrucke Hodlers; Berger erstrebte eine asketische Stilisierung, oft gegen das Primitive hin; Technik und Farbe sind gewollt hart, und die Monumentalität wird oft mit kunstgewerblichen Formeln erkauft. Die ganze spätere Gruppe wird zusammengehalten durch die Entdeckung der Farbe. Berger ist ein starker Kolorist, ihm gelingen klingende, etwas kühle und strenge Harmonien, meist ausgehend von einem hellen, bräunlichen Grau. Aufschlussreich ist eine Reihe von Stilleben aus jüngerer Zeit, die farbige Kissen, Kleidungsstücke und Möbel in engem Ausschnitt zum Anlass einer fast abstrakten Flächenrhythmisierung nehmen. In der Vereinigung von Malkultur und Wahrung der Bildebene entspricht Bergers Malerei etwa der Stilstufe Matisse, und eine Serie von Provencelandschaften erinnert auch wirklich stark an Französisches; bei dem Schweizer ist aber alles kar-

Plakatwettbewerb

In dem vom «Wirtschaftsbund bildender Künstler» durchgeföhrten Wettbewerb für ein Schwarzweiss-Plakat für die Ausstellung «Grafa II» (20. Oktober bis 4. November 1934 im Kunstgewerbemuseum Zürich) erhielt unter 80 eingelaufenen Entwürfen einen ersten Preis von 400 Fr. A. W. Diggemann; Preise von je 100 Fr. erhielten Robert Furrer, Gebhard Metzler, Gérard Miedinger. Das Grafa-Plakat wird bei Gebr. Fretz ausgeführt.

ger und angestrengter, die Handschrift mehr charakteristisch als dekorativ, und das Figürliche wird ausdruckshaft gesteigert. Aus der Zeit seit 1918 zeigt Berger die wichtigsten grossen Kompositionen, die «Drei Akte» von 1918, das umfangreiche, farbig und stimmungsmässig intime und darum fast überdehnt wirkende Bild «Im Dorf», den realistisch eindringlichen «Vieruhr-Kaffee» und den «Eingang zum Bauernhof». Die jüngste Entwicklung zeigte sorgsame, zu feinen Grautönen gemilderte Stillleben und einige farbig eigenartige, flächige Vorfrühlings-Berglandschaften. Die wachsende Schätzung Bergers wird durch diese Ausstellung bestätigt; grosse malerische Intelligenz und charaktervolle Eigenart reihen ihn bei den repräsentativen Schweizer Malern ein.

Im Zusammenhange mit einer eingehenden Neuordnung der Sammlung wurde eine Auswahl aus den reichen Beständen des graphischen Cabinets ausgestellt. Sie umfasst die älteren Winterthurer Zeichner von Felix Meyer und dem interessanten J. U. Schellenberg bis zu Heinrich Reinhart, schweizerische Maler von Menn bis Hodler und einzelne Zeichnungen von Marées, Thoma, van Gogh.

h. k.

«Schweizer Künstler»

Zu unserer Besprechung dieser Monographien-Reihe in Heft 9 des «Werk», Seite XXVII, erhalten wir von wohl informierter Seite folgende Feststellungen: Es wurden nicht für «einige Bändchen» «finanzielle Beiträge» in

Anspruch genommen, sondern alle Bändchen mussten ganz bezahlt werden, was entweder durch die Künstler selbst oder durch ihnen nahestehende Kunstreunde geschah. Verlangt wurden und werden jeweilen 2000

Für wirtschaftliches Heizen — — —

HÄLG Zentralheizung

F. HÄLG Ing. ST. GALLEN Lukasstr. 30, Tel. 2265 ZÜRICH Kanzleistr. 19, Tel. 58.058